

Das Waaghäusle in Heugrumbach

von Günther Liepert

1) Ursprünglich eine Viehwaage

Über die Viehwaage in Heugrumbach gibt es kaum noch konkrete Unterlagen. Deshalb sollen sich im ersten Kapitel grundsätzliche Informationen aus anderen Orten zum Thema Viehwaage niederschlagen.



Hier eine Viehwaage aus Rieden

Viele der dörflichen Viehwaagen entstanden um 1900. In der Regel war es eine öffentliche, meist kommunale Einrichtung, mit der das Lebendgewicht von Rindern, Schweinen, Schafen und gelegentlich auch Fuhrwerken bestimmt wurde. Sie war fest in den Alltag der bäuerlichen Betriebe, der Metzger und Viehhändler eingebunden und meist an einem leicht zugänglichen Platz, damit die An- und Abfuhr einfach gestaltet werden konnte.

Üblich war ein kleines Waaghäuschen oder Wiegehaus, das den empfindlichen Mechanismus und den Wiegemeister schützte; daneben oder davor befand sich die eigentliche Wiegeplattform im Freien oder überbaut. Um 1900 bestand die Plattform in der Regel aus starken Holzbohlen, die auf einem Eisenrahmen ruhten. Unter der Plattform befand sich das sogenannte Unterwerk: ein System aus Hebeln, Gestängen und Schneiden, das die Last der Plattform auf einen oder wenige Kraftübertragungspunkte zur eigentlichen Waage im Häuschen konzentrierte. Es handelte sich typischerweise um eine mechanische Balken- oder Brückenwaage mit einem Laufgewichtsbalken, bei der die Masse über Hebelübersetzungen auf einen Wiegebalken übertragen wurde. Die Last der Tiere wirkte auf mehrere Hebel, die das Gewicht auf ein kleineres, kontrollierbares Moment reduzierten; der Wiegemeister verschob an einem geeichten Balken ein oder mehrere Laufgewichte, bis die Waage im Gleichgewicht stand, und las dann das Gewicht an einer Skala ab. Die mechanischen Teile (Schneiden, Lager, Pfannen) mussten regelmäßig gewartet und bei Abnutzung nachgestellt oder nachgeschliffen werden, um die Genauigkeit über Jahrzehnte zu erhalten.

Im Waaghäuschen stand der eigentliche Wiegebalken mit Skala und Laufgewicht, oft auf einem massiven Sockel montiert; daneben befanden sich meist ein kleiner Schreibtisch, Kasse und Bücher für Gebühren und Einträge. Die Bedienung lag bei einem vom

Gemeinderat bestellten, häufig vereidigten Wiegemeister, der die Richtigkeit des Wiegevorgangs bescheinigte und die Gebühren kassierte; er hatte Buch über Einnahmen, Ausgaben und Eichungen zu führen. Die Waage wurde mindestens einmal jährlich vom Eichamt geprüft und geeicht; jede gültige Eichung war die Voraussetzung für die Anerkennung der angegebenen Gewichte im Handel.

Hauptnutzer waren Bauern, die ihr Vieh vor dem Verkauf oder vor der Schlachtung wogen, sowie Viehhändler und Metzger aus dem Ort und den umliegenden Dörfern. Über die Waage gingen im Jahreslauf unzählige Rinder, Bullen, Färsen, Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen. Für jeden Wiegevorgang war eine Gebühr zu entrichten, aus der die Gemeinde bzw. der Wiegemeister u. a. die turnusmäßigen Eichungen und die Instandhaltung finanzierte. Das auf der Viehwaage festgestellte Lebendgewicht diente als Grundlage für Preisberechnungen beim Viehhandel, für Abrechnungen mit Metzgern und Schlachthöfen sowie für Steuer- oder Abgabenzwecke, wo Gewicht als Bemessungsgrundlage herangezogen wurde. Da die Waage öffentlich war und ein vereidigter Wiegemeister die Richtigkeit bestätigte, hatte das ermittelte Gewicht Beweischarakter im Rechtsverkehr; Streitigkeiten über das Gewicht von Tieren oder Waren konnten so weitgehend vermieden werden.

Viele der um 1900 errichteten Viehwaagen begannen zunächst mit einfacher Holz- oder Eisenmechanik und wurden in den 1920er und 1930er Jahren durch modernere, oft gusseiserne und mit komfortabler Skalen- oder Stempeltechnik ausgestattete Systeme ersetzt.



Eine Viehwaage aus Fladungen

Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft, der Abnahme kleiner Hofschlachtungen und der Verlagerung des Viehhandels auf zentrale Märkte ging die Bedeutung der Dorfviehwaagen im 20. Jahrhundert stark zurück; einige wenige Standorte wurden jedoch bis in die siebziger Jahre genutzt.

Vereidigte Wäger (oft Wiegemeister genannt) nahmen in Franken eine doppelte Rolle ein: Sie waren einerseits technische Fachleute für das korrekte Wiegen, andererseits Vertrauens- und Amtspersonen,

deren Feststellungen im wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehr besonderes Gewicht hatten. Die von ihnen vorgenommenen und bescheinigten Wägungen besaßen eine besondere Glaubwürdigkeit und konnten im Streitfall als Beweismittel herangezogen werden. Ziel war, Unfrieden zwischen Käufer und Verkäufer – insbesondere beim Vieh- und Getreidehandel – vorzubeugen; deshalb musste beim Wiegen auf der öffentlichen Waage immer eine vereidigte Person zugegen sein. Der Wäger hatte Wägungen abzulehnen, wenn Zweifel an der Richtigkeit der Waage oder an seiner eigenen Unparteilichkeit bestanden, etwa bei unmittelbarem Eigeninteresse.

Der Wäger bediente die Waage, stellte das Gleichgewicht korrekt ein und las das Gewicht ab; anschließend stellte er einen Wiegeschein aus, den er mit Stempel und Unterschrift beurkundete. Alle Vorgänge trug er in ein Wägebuch ein (laufende Nummer, Datum, Auftraggeber, Wägegut, Ergebnis, ggf. Fahrzeugkennzeichen), das auch von Eichbehörden kontrolliert werden konnte. In vielen Dörfern war der Wägemeister von der Gemeinde eigens bestellt; die öffentliche Waage diente Bauern, Viehhändlern und Gewerbetreibenden, die sich selbst keine Waage leisten konnten.



Zum größten Teil wurden Schweine auf diesen Waagen gewogen

Über Gebühren aus den Wägungen finanzierte die Gemeinde Eichungen und Unterhalt; der Wäger stand damit an einer Schnittstelle zwischen kommunaler Verwaltung, lokaler Wirtschaft und staatlicher Aufsicht. Als vereidigter, kontrollierter Funktionsträger mit Spezialwissen genoss der Wäger in der Regel ein gewisses Ansehen; seine Bescheinigung konnte über den Ausgang von Kaufverhandlungen entscheiden.

Gleichzeitig war er alltäglich präsente Kontaktperson für die Bauern, weil nahezu jeder Vieh- oder Warenverkauf, bei dem Gewicht preisbestimmend war, ihn und die Dorfwaage in Anspruch nahm.



Ein Schweinetransporter

Kommunale Satzungen regelten, dass der Gemeinderat die Wägemeister für die kommunalen Waagen bestellt; häufig wurden Ortsansässige mit gutem Ruf und Grundkenntnissen in Rechnungs- und Verwaltungsangelegenheiten ausgewählt. Die Gemeinden legten auch Pflichten (Anwesenheit, Protokollführung, Gebühreneinzug) und ggf. Gründe für Abberufung

oder Ersatzbestellung fest. Die Sachkunde umfasste das sichere Bedienen der Waagen (Einstellen, Ablesen, Beurkundung), Grundzüge der Eichvorschriften sowie Kenntnisse über die zulässigen Fehlergrenzen und die Bedeutung der Eichstempel. Für die öffentliche Bestellung konnten Prüfungen vorgesehen sein, in denen die Bewerber praktische und theoretische Kenntnisse nachweisen mussten; erst nach bestandener Prüfung war eine Vereidigung zulässig. Für das 19. und frühe 20. Jahrhundert ist – auch mangels spezieller bayerischer Ausbildungsordnungen – davon auszugehen, dass ein großer Teil der ‚Ausbildung‘ praxisnah erfolgte: durch Einweisung durch Vorgänger, Hersteller/Monteur der Waage oder Personal des Eichamts.



Eine große Viehwaage zum Befahren gibt es in der Frankenstraße in Gänheim

Dienstanweisungen und Geschäftsordnungen (Instruktionen) gaben detaillierte Vorschriften für das Verhalten des Wägers, die Durchführung der Wägungen, die Führung von Wägebüchern und den Umgang mit Stempeln; diese Schriften dienten faktisch als Lehr- und Nachschlagewerke.

2) Viehwaagen im Raum Arnstein

Die größte und wichtigste Viehwaage dürfte in **Arnstein** am Schweinemarkt vorhanden gewesen sein. Diese Waage wurde erst in den letzten Apriltagen des Jahres 1886 von der Firma P. Sirch & Sohn aus Würzburg aufgestellt. In einer Bekanntmachung vom 23. April 1886 wurden die Gebühren für den städtischen Waagmeister Carl Ursprung (*29.11.1841 †31.10.1890) dokumentiert:

A) für Waren:

bei einem Gewicht von 1 bis 199 Pfund	5 Pf.
dto. von 200 bis 299 Pfund	8 Pf.
dto. von 300 bis 399 Pfund	10 Pf.

Dann von jedem weiteren Zentner bis zum Gewicht von 33 Zentner 3 Pfennig mehr.
 Von 33 Zentner 1 Pfund bis zu 50 Zentner 1 Mark,
 und von 50 Zentner 1 Pfund und darüber 1,20 Mark.

Die Gebühr wird nach dem Bruttogewicht berechnet und bezahlt, dagegen wird der Wagen ohne besondere Vergütung zurückgewogen.



Die frühere Viehwaage am Schweinemarkt

B) für Vieh:

10 Pfennige für ein Schwein, Kalb, Hammel und dergleichen,
 20 Pfennige für ein Rind, Kuh, Ochsen oder Bullen.

Werden mehrere dieser Tiere gemeinsam gewogen, so sind die Waaggebühren nach Abteilung A) zu berechnen.

Schon am 28. Mai 1886 bestellte der Stadtmagistrat den Schuhmachermeister Sebastian Gebhardt (*26.3.1836 †8.9.1908) zum Stellvertreter von Carl Ursprung.

Ein Waag-Schein
 aus Arnstein von 1916

Nr. 304 Arnstein, 14 April 1916

Wag-Schein
 Für Herrn Lauer Schneider
 wohnhaft in Arnstein
 wurde heute zur Abwiegung übergeben
 1 Wagen Kangaroo
 und das Waggeld mit
 bezahlt. Das Gewicht beträgt

Brutto	Tara	Netto
$\frac{2}{2}$ Stk	$\frac{2}{2}$ Stk	$\frac{2}{2}$ Stk
3210	1210	20

Der Wagmeister: Gebhardt

MANSEL-DRUCKEREI BAMBURG 97

Da 1977 Neubauten am Schweinemarkt erfolgten, wurde die Waage abgebaut. Als Ersatz konnte die BayWa und der Metzgermeister Max Vatter ihre Waagen anbieten. Dadurch fielen in den letzten Jahren auch kaum noch Einnahmen aus dem Betrieb der Waage an. Das Waaghäuschen wurde abgebrochen und die Waage selbst zum Verkauf angeboten. Lange Zeit war noch eine Waage in der Bahnhofstr. 22 bei dem Bauwarenfachhandel Merklein zu finden.

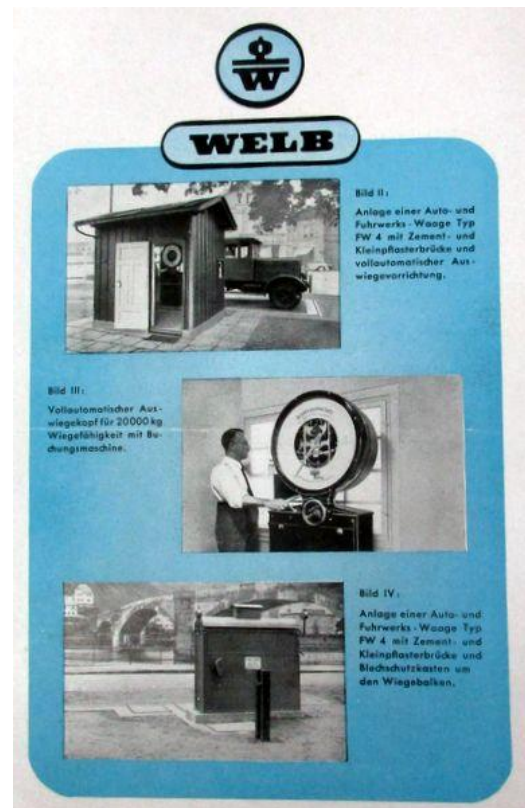
In **Altbessingen** wurde noch 1965 eine neue Großviehwaage zum Preis von 2.195 DM angeschafft. Sie hatte eine Wiegefähigkeit von 1.300 kg und eine Brückengröße von 225 mal 110 cm. Sie ersetzte eine Großwaage, die im Sommer 1965 abgebaut wurde.¹

Unter Bürgermeister Franz Ludwig Sauer (*1.10.1893 †28.3.1950) wurde das Thema Viehwaage in **Binsfeld** wieder akut. Die Waage stand am Dorfausgang nach Halsheim an der B 26 bei den vier Linden. Um den Auftrag stritten sich die Firmen Pfister-Waagen aus Augsburg und Welb-Waagen aus Nürnberg. Letztere erhielt 1950 den Auftrag für die Reparatur der Fuhrwerkswaage für 10.000 kg Tragkraft. Wäger war zu diesem Zeitpunkt Alois Sauer (*31.12.1925 †28.12.2005). Die Waage muss in einem sehr schlechten Zustand gewesen sein, denn der Monteur hatte eine ganze Woche vom 21. bis zum 27. März 1953 daran zu arbeiten.²

Auch in **Büchold** gab es eine Großwaage, über die erst ab 1957 Unterlagen vorhanden sind. Die Wartung hatte die Firma Walter Scherpf aus Würzburg-Unterdürrbach übernommen.³

Die Waagenfabrik L. Wagner aus Heilbronn bot im März 1901 dem Gemeinderat **Gänheim** eine Waage an: Mit einer Tragkraft von 7.500 kg würde sie 825 M und bei einer Tragkraft von 10.000 kg 900 M kosten. An Frachtkosten würden nur die Kosten vom Bahnhof Arnstein zur Baustelle berechnet. Der Preis hierfür betrug 825 M. 1953 kaufte die Gemeinde eine Waage für 8.000 kg Gewicht von der Waagenfirma Pfister aus Augsburg.⁴

Eine ganze Reihe von Ortsbürgern in **Halsheim** hielten die Anschaffung einer Viehwaage im Herbst 1911 für völlig überflüssig. Sie baten das Bezirksamt Karlstadt, hiergegen einzuschreiten. Die Waage sollte 1.400 M kosten. Die Sache wurde gerichtsmäßig, ging bis zum Landgericht nach Würzburg und dort verlor die Gemeinde.⁵



Die Firma Welb aus Nürnberg-Fürth bot 1950 in Binsfeld ihre Waagen an



Lageplan von Heugrumbach mit Einzeichnung der Waage (Stadtarchiv Arnstein)

3) Die Viehwaage in Heugrumbach

Wahrscheinlich, solange es in Heugrumbach eine Viehwaage gab, stand sie auf dem Flurstück Nr. 175, heute Julius-Echter-Str. 37.

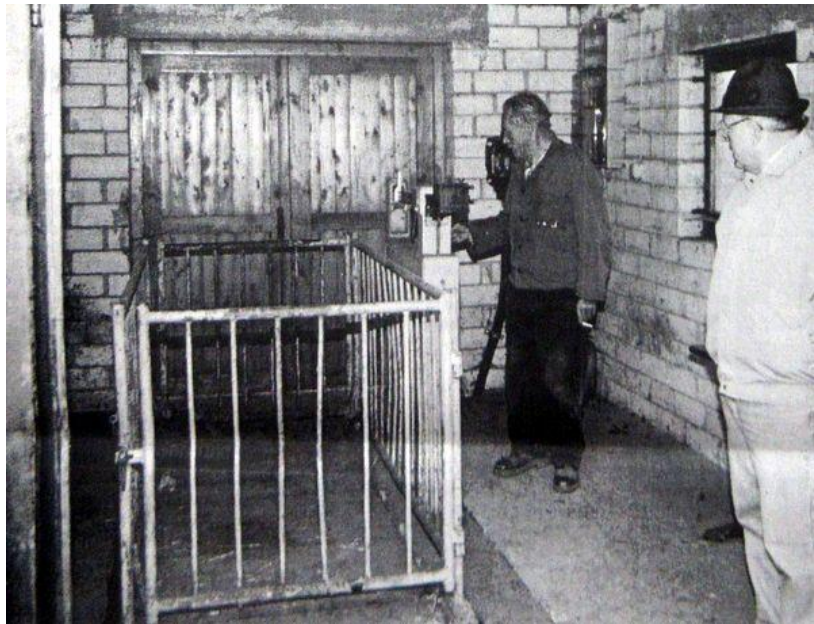
Bei einem Manöver der US-Truppen im Herbst 1977 wurde das alte Waaghäuschen zerstört, der Schaden soll rund 6.500 DM betragen haben. Doch sofort wurde ein neues Häuschen, diesmal aus Kalkstein, errichtet.⁶

Wiegemeister waren ab Mitte der fünfziger Jahre der Schuhmacher Oskar Schürer (*25.5.1899 †24.8.1979), später sein Sohn Heinz Schürer (*22.6.1937 †7.12.1995), ebenfalls Schuhmacher, die damals noch in der Brühlstraße wohnten.⁷ In den letzten Jahren vor der Schließung übernahm diese Aufgabe Bürgermeister Ludwig Försch (*31.12.1922 †15.2.2003).

Die Waage wurde von den Heugrumbacher Landwirten stark genutzt. Vieheinkäufer wurden bis aus dem Aschaffener Raum tätig. Ein wichtiger Käufer war der Arnsteiner Metzgermeister Max Vatter (*7.6.1934 †2.10.2004), der viele Schweine in Heugrumbach kaufte und auch hier wog. Wie üblich waren die Heugrumbacher Bäuerli gewitzt und ließen ihre Schweine vor dem Verkauf mächtig trinken, damit das Gewicht nach oben gehen sollte. Doch auch einige Metzger kannten die Tricks und so wird von Max Vatter erzählt, dass er erst mit den von ihm in Aussicht genommenen Schweinen einige Mal mit seinem Anhänger

durch Arnstein fuhr, damit die Schweine das Wasser wieder von sich gaben und dann beim Wiegen um einige Kilo leichter waren.⁸

Anfang November 1996 wurde unter Leitung von Matthias Trost von der CSU ein Bürgerforum gebildet. Hauptthema war das für das kommende Jahr geplante Vorhaben ‚Natur in Arnstein‘, wozu die Stadtteile auch einen großen Anteil einbringen sollten.⁹



Die Waage in Heugrumbach mit Bürgermeister Ludwig Försch

Lebhaft wurde die Diskussion, als es um die Abschaffung der Gemeindewaage ging. Von Seiten des Ortssprechers Konrad (Conny) Manger (*1950) wurde der Wunsch von Eltern vorgetragen, das Waaghäuschen aufzulösen und stattdessen eine Unterstellhalle für die Kinder einzubauen. Hier gingen die Meinungen auseinander und Bürgermeister Roland Metz (*1936) und ein Großteil der anwesenden Stadträte sprachen sich dafür aus, die Gemeindewaage – in Erinnerung an die ehemals wichtige Bedeutung in der Landwirtschaft – allein schon aus Traditionsgründen zu belassen. Schließlich sei Heugrumbach der einzige Stadtteil, der noch über eine intakte Viehwaage verfüge.



*Das Waaghäuschen nach dem Wiederaufbau 1977
(Foto Stadtarchiv Arnstein)*

4) Familie Hock

Wenn ältere Menschen nach der Viehwaage gefragt wurden, gab es hier kaum Erinnerungen. Doch der zweite Satz war: „Da wohnten doch die Hocks!“ Die Familie Hock war in Heugrumbach stark vertreten: Die erste Person mit diesem Namen in Arnstein war Michael Hock (*9.8.1856 in Winkels (Bezirksamt Bad Kissingen), der die Witwe Barbara Megner, geb. Müller (*7.6.1845 in Schweinfurt †28.3.1919) heiratete und vier Kinder mit in die Ehe brachte. Mit Michael Hock hatte sie zwei Söhne: Andreas Heinrich (*3.4.1882 †18.9.1882) und Franz (*18.7.1883). Dieser war Stammvater von Franz (*12.10.1907 †10.6.1960), der im Kirchweg 8 wohnte und mit Magdalena (*1.3.1909 †26.8.1965) verheiratet war. Aus dieser Ehe stammten – neben anderen Kindern - der Händler Adam (*1940) und Sonja (*8.2.1944 †31.10.2012).



Sonja Hock

Diese lebte nun direkt neben dem Waaghäusle; die Adresse lautete ‚Am Plan 175‘, was die Flurstücksnummer bedeutete. Sie war ledig und ohne Beruf und hatte – wahrscheinlich von verschiedenen Männern – mindestens sechs Kinder:

Ramona *1961 in Würzburg,
Albert *1963 in Arnstein,
Ronny *22.1.1965 in Aschaffenburg
†5.10.2014,
Manfred *1966 in Heugrumbach,
Adam *1970,
Manuela *17.3.1975 †31.10.2012.

Soweit bekannt, lebte sie von der Fürsorge, und evtl. auch von den Vätern ihrer Kinder. Heinrich Hock (*11.12.1965 †28.4.1967), der Sohn ihres Bruders Adam (*1940), genannt Geff, der in der Gäulsgasse 5 wohnte, ertrank 1967 im Krebsbach, nahe

dem Gebäude seiner Tante.

Nicht zu selten spürt man, dass das Gedächtnis über bestimmte Angelegenheiten stark nachlässt. Als die Frage gestellt wurde, wo denn Sonja Hock konkret gewohnt hatte, war die Antwort:

- in einem alten Eisenbahnwaggon,
- in einem Zigeunerwagen,
- in einer Holzbaracke
- in einem ausrangierten Bus.

Nachdem ein Dutzend Personen gefragt wurden, kristallisierte sich heraus, dass die letzte Antwort die richtig war. Dieser Bus war auf vier Betonsockel gestellt und wurde später von einem Holzverschlag ummantelt.

Da das Landratsamt die hygienischen Verhältnisse als nicht mehr akzeptabel ansah, musste Sonja mit ihren Kindern den Bus verlassen. Sie zog dann nach Schweinfurt.¹⁰

Nach der Zerstörung des Buchhäuschen durch US-Truppen im Herbst 1977 wurde auch die Baracke der Familie Hock ingerissen.¹¹ Diese Aufgabe hatte ein ABM-Mitarbeiter der Stadt Arnstein übernommen. ABM heißt Arbeitsbeschaffende Maßnahme; hier wurden in der Regel von der öffentlichen Hand Arbeitslose eingestellt, die jedoch keine Aufgaben übernehmen durften, die von gewerblichen Unternehmen auch geleistet werden konnten. Da sich dieser Arbeiter bei der Maßnahme verletzte und die Stadt Probleme bekommen hätte, dass hier Arbeiten geleistet wurden, die auch von einer gewerblichen Firma getan werden konnten, wurde er sofort von der Stadt als regulärer Arbeiter eingestellt.

Zwischen dem Waaghäuschen und der Hock-Baracke war noch ein kleiner Holzaufbau mit etwa eineinhalb Meter Breite und fünf Meter Länge vorhanden. Dieser offene Bau diente vor allem der Aufbewahrung der Feuerwehrleiter.¹²



*In diesem Haus in der
Gäulsgasse 5 wohnte auch
die Familie Hock*

5) Das Buchhäuschen

Da die Waage kaum mehr genutzt wurde, hatte Ingeborg Enzinger (*1960) mit einer Reihe von Mitstreiterinnen 2016 die Idee, eine kleine Dorfbücherei dort unterzubringen, die von der Bevölkerung kostenfrei genutzt werden könne. Die kleine Gruppe setzte sich damals zusammen aus Georg Enzinger (*8.4.1957 †4.12.2021), Dagmar Treutlein (*1967), Gabriele Baum (*1962), Anja Bittner, Anni Hock (*1942), Rosi Manger (*1958), Gunda (*1945) und Rudi (*3.12.1943 †1.12.2023) Kümmerth, Ingrid Schubert und Petra Nesrzella. Edgar Schubert (*1959) und Roland Becker waren tatkräftig dabei, die alte Waage abzubauen und die Grube mit Bohlen abzudecken.¹³

Neben Büchern gab es auch Zeitschriften und Kinder-CD's. Zu einem adventlichen Beisammensein mit Glühweinumtrunk luden die Initiatoren des Waaghäuschens am ersten Adventssonntag des Jahres 2016 ein. Ingeborg Enzinger hatte mit ihrem Helferteam Adventsgebäck und Plätzchen zur Verfügung gestellt und bei winterlichen Temperaturen genossen zahlreiche Heugrumbacher und Arnsteiner das Zusammensein unter dem Lindenbaum. Von der Sparkasse gab es ein paar Euro zum Erwerb von Tassen, die mit der Aufschrift ‚Waaghäusle Heugrumbach‘ bedruckt wurden.¹⁴



*Die erste Begutachtung des Waaghäusles
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Zum Patrozinium der Heiligen Margarethe (übersetzt: die Perle), die Heugrumbachs Dorfheilige ist, lud das Renovierungsteam dazu die Bevölkerung zu Kaffee und Kuchen sowie zu kühlen Getränken ein. Rund um die Linde, die an der Einmündung von der Julius-Echter-Straße zur Brühlstraße steht, wurden Tische und Bänke aufgestellt. Für Spendenwillige wurde zum Ausbau der Bücherei ein kleines Körbchen aufgestellt.¹⁵ Die Öffnungszeiten wurden ganztags auf Montag, Mittwoch und Freitag festgelegt.



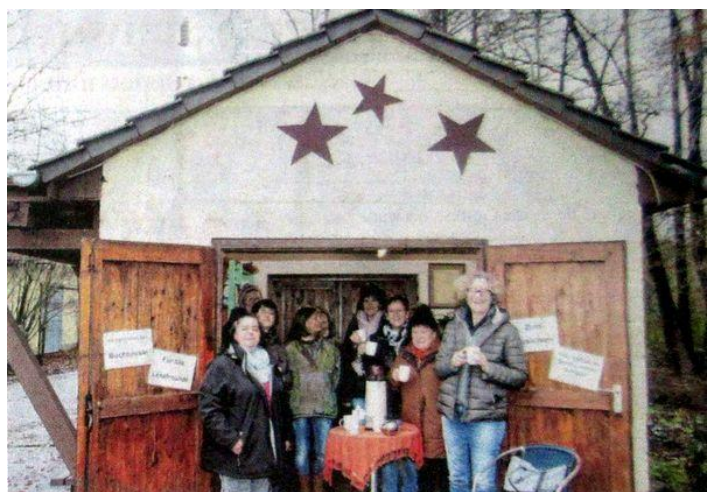
*Die ersten Außenarbeiten von Edgar Schubert
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*



Auch Bürgermeisterin Anna Stolz ließ sich sehen; dabei waren noch Anja Bittner, Petra Newrzella, Anni Hock, Ingeborg Enzinger, Rosi Manger (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Um das Waaghäusle den Arnsteinern besser bewusst zu machen, luden die Waaghäusle-Damen zum Glühwein ein und boten selbstgebackene Plätzchen an. Das kleine Gebäude sollte nicht nur als Ausleihstation, sondern auch als Begegnungszentrum wahrgenommen werden. Ingeborg Enzinger freute sich, dass so viele Leser das Angebot wahrnehmen und Bücher bringen oder holen. Die engagierte Waaghäusle-Gruppe sorgt dafür, dass die Räume und der Umgriff ihr gepflegtes Erscheinungsbild behalten. Jahreszeitgerecht werden Dekorationen angebracht und zur Weihnachtszeit kamen natürlich Sterne und Lichterketten zum Einsatz.¹⁶

Natürlich bleibt auch bei einer solch guten Aktivität der Ärger nicht aus. Um den Bereich um das Häuschen dekorativer zu gestalten, hatte Ingeborg Einzinger mit ihrem Mann sechs bunt bemalte Biene-Maja-Holz-Figuren aufgestellt. Wie groß war die Überraschung Mitte Mai 2020, als alle sechs Figuren ‚davongeflogen‘ waren. „Es ist nicht das Geld, sondern der ideelle Wert“, ärgerte sich Ingeborg Enzinger. Dabei wurde das Buchhäusle sehr



Beim Glühweintrinken im Dezember 2019 waren dabei: Gabi Baum, Anni Hock, Ingeborg Enzinger, Monika Weidner, Petra Newrzella, Dagmar Treutlein, Rosi Manger (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

gut angenommen und man hätte erwartet, dass auch Nicht-Lese-Freunde die Aktivitäten der Betreiber schätzen würden.¹⁷ Das Bedauern war allgemein groß, doch die frühere Nachbarin Maria Leppig (*1952) spendete spontan andere Bienen und zusätzlich noch einen Schmetterling.¹⁸ Leider flogen die Bienen nur zwei Jahre um das Waaghäusle, dann wurden sie schon wieder geraubt. Zum Bedauern der Damen wurde auch das Spendensparschwein samt dem Inhalt aus dem Häuschen entwendet.¹⁹



Das Buch-Häuschen im Winter und im Herbst

Die Waaghäusle-Damen erhielten nicht nur Bücher, sondern auch andere kleinere Gegenstände. Diese wurden im Dezember 2020 in einem Flohmarkt den interessierten Lesern und auch Nichtlesern angeboten.²⁰

2021 fiel den Waaghäusle-Damen etwas Besonderes ein: Sie schmückten den Weihnachtsbaum, der an der alten Schule angebracht war. Insbesondere Ingeborg Enzinger sowie das Ehepaar Petra und Helmut Nerzella versahen den Baum mit großen roten Kugeln.²¹

Eine besondere Würdigung erfuhr das Waaghäusle durch eine Veröffentlichung auf dem Titelblatt der Zeitschrift ‚imPULS‘ im Jahr 2022, das von der Katholischen Kirche herausgebracht wird.

Die Buchhäusle-Damen legen großen Wert darauf, den Lesern einen gediegenen und relativ aktuellen Bestand an Literatur zur Verfügung zu stellen. So bitten sie die Bevölkerung, doch nur Bücher ab dem Jahr 2010 abzugeben. Nicht gewünscht wären



Bildbände oder Lexika. Diese und ‚alter, angeschmuddelter‘ Lesestoff würde nicht nachgefragt und müssen von den Freiwilligen mühsam aussortiert und entsorgt werden. Das gleiche gilt für Elektrogeräte, Kleidung oder Kleinschrott. Außerdem bat das Bücherhäusle-Team, keine Bücherkisten mehr auf der Bank am Gebäude abzustellen.²²

Leider ist die Begeisterung für die Unterstützung durch die Heugrumbacher Damen auch geringer geworden. So fielen in den letzten Jahren die regelmäßigen Sommerfestchen und die Glühweinnachmittage aus.

Das Buchhäusle besteht jetzt zehn Jahre und wird nach wie vor sehr gut angenommen. Immer wieder bringen fleißige Leserinnen Stapel von interessanten neuen Büchern und nehmen wieder welche mit, die sie in aller Regel auch wieder zurückbringen. So gibt es stets auch für langjährige Leser immer wieder aktuelle Lektüre. Der Autor, selbst fleißiger Nutzer dieser preiswürdigen Institution, staunt über den regen Umschlag, den diese Bücherei verzeichnet.



Diese Bienen waren lange Zeit ein Anziehungspunkt (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Von Johanna Liepert (*1949), der Gattin des Autors, von der auch der Impuls für diese Chronik kam, hat dazu noch dieses nette Gedicht erdacht:

In Grummi steht ein kleines Haus,
keiner schaut zum Fenster raus.
Ein off'nes Tor, es lädt dich ein,
willst du lesen, komm herein.

Drinnen an den Wänden warten
für dich Bücher aller Arten,
in Regalen aufgereiht,
für dich Schmöcker steh'n bereit.

Such dir aus, was dir gefällt,
nimm es mit, ganz ohne Geld.
Hast du's Buch gelesen, bring's zurück,
dann hat ein anderer auch mal Glück!

Auch Bücher, die teuer du erstanden
dürfen hier im Häusle landen.
Nur ganz ganz alte Schinken keine,
geschrieben vor 2000, die ich meine.

Damit das alles möglich ist,
die braven Frauen nicht vergiss,
die unentgeltlich dafür sorgen,
dass im Häusle Ordnung herrscht, auch morgen.



Das Häusle hat Vergangenheit;
weißt du darüber auch Bescheid?
Hier einst für's Vieh die Waage war,
sieh dich um, sie ist noch da.

Es wurden Schweinchen hergetrieben,
um ihr Gewicht exakt zu kriegen.
Auch Kuh und Ochs und Ziegen,
auch Pferd und Schaf tat man hier wiegen.

Ja, die Zeiten ändern sich
und das Häusle mahnet dich,
sollst drin schmökern, freuen dich und lesen,
bewahren es vor jeglichem Unwesen.



Zum Schluss noch ein paar Impressionen des Buchhäuschens:



Arnstein, 14. Juni 2026

-
- ¹ StA Arnstein Ab 12-141
 - ² StA Arnstein Bf 12-236
 - ³ StA Arnstein Bü 12-257
 - ⁴ StA Arnstein Gä 12-287
 - ⁵ StA Arnstein Ha 12-160
 - ⁶ Neue Friedhofsverträge. in Werntal-Zeitung vom 16. Dezember 1977
 - ⁷ Gespräch mit Franz Schön im März 2026
 - ⁸ Gespräch mit Kurt Grömling im März 2026
 - ⁹ Einzige Dorfwaage in Arnstein. in Werntal-Zeitung vom 8. November 1996
 - ¹⁰ Gespräch mit Ingeborg Enzinger im März 2026
 - ¹¹ Neue Friedhofsverträge. in Werntal-Zeitung vom 16. Dezember 1977
 - ¹² Gespräch mit Karl Schmitt im März 2026
 - ¹³ Gespräch mit Edgar Schubert im April 2026
 - ¹⁴ Sparkasse finanzierte Waaghäusle-Tassen. in Werntal-Zeitung vom 2. Dezember 2016
 - ¹⁵ Gemütlicher Nachmittagskaffee zum Margarethentag. in Werntal-Zeitung vom Juli 2016
 - ¹⁶ Glühwein aus Waaghäusle-Tassen. in Werntal-Zeitung vom 20. Dezember 2019
 - ¹⁷ Bienen am Buchhäusle summen nicht mehr. in Werntal-Zeitung vom 29. Mai 2020
 - ¹⁸ Bienennachwuchs flog zum Heugrumbacher Waaghäusle. in Werntal-Zeitung vom 5. Juni 2020
 - ¹⁹ Bücherhäusle-Team enttäuscht. in Werntal-Zeitung vom 3. Juni 2022
 - ²⁰ Flohmarkt am Bücherhäusle. in Werntal-Zeitung vom 27. November 2020
 - ²¹ Bücherhäuschenteam schmückte den Weihnachtsbaum. in Werntal-Zeitung vom 3. Dezember 2021
 - ²² Guterhaltens ab dem Jahr 2010. in Werntal-Zeitung vom 14. Oktober 2022